Pränumerations-Preise

Für Laibach:

Ganzjährig . . 8 fl. 40 kr.
Halbjährig . . 4 „ 20 „
Vierteljährig . 2 „ 10 „
Monatlich . . . — „ 70 „

Mit der Post:

Ganzjährig . . . . . 12 fl.
Halbjährig . . . . . 6 „
Vierteljährig . . . . . 3 „

Für Zustellung ins Haus viertelj. 25 kr., monatl. 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

Laibacher Tagblatt.

Redaction: Bahnhofgasse Nr. 15.

Expeditions- & Inseraten-Bureau: Congreßplatz Nr. 2 (Buchhandlung von Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.)

Insertionspreise: Für die einspaltige Petitzeile à 4 kr., bei wiederholter Einschaltung à 3 kr. Anzeigen bis 5 Zeilen 20 kr.

Bei größeren Inseraten und öfterer Einschaltung entsprechender Rabatt. Für complicierten Satz besondere Vergütung.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuskripte nicht zurückgesendet.

Nr. 21. Freitag, 26. Jänner 1877. — Morgen: Joh. Chrys. 10. Jahrgang.

Ein Wort des Friedens.

Mithad Pascha hat vor Schluß der diplomatischen Konferenz dem großen Rath ein erschütterndes Bild von den Greueln des Krieges und seinen auf Generationen hinausreichenden Folgen präsentiert. Der kluge Staatsmann gab den Großen des osmanischen Reiches mit rückhaltsloser Offenheit Aufklärungen über die trostlose Lage, über das zerrüttete Finanzwesen der Türkei. Der große Rath mußte diesen Bericht in dem Augenblick entgegennehmen, als er sich zu dem Zwecke versammelt hatte, um die Demüthigung der Einmischung Europa's in die Angelegenheiten der Türkei abzulehnen. Mithad Pascha schloß seine inhaltsschwere Rede mit dem Rufe nach Frieden, während der große Rath mit den Worten: „Lieber den Tod, als die Schande!" Antwort gab.

Mithad Pascha, in dessen Hand gegenwärtig das Schicksal des türkischen Reiches, die Beantwortung und Entscheidung über die Frage: „Krieg oder Friede," „Sein oder Nichtsein," ruht; Mithad Pascha, dessen Action unleugbar nachweiset, daß er von Europa nicht am Gängelbande geführt werden will, predigte in Gegenwart des großen Rathes den Frieden und beleuchtete die nahezu unerschwinglichen Opfer eines Krieges.

Mithad Pascha erklärte vor ganz Europa, daß die Pfortenregierung eine friedliche Lösung der orientalischen Frage will und bereit ist, mit den europäischen Mächten weiter zu verhandeln. Zur Bestätigung des Bestrebens, daß die Pforte aufrichtig den Frieden will und anstrebt, kann sich der Großwürdenträger des türkischen Reiches, Großvezier Mithad Pascha, auf die Thatsache berufen, daß er das einstimmige Votum des großen Rathes, welcher den Krieg fordert, schweigend zur Kenntnis nahm.

Mithad Pascha hat, wie die Linzer „Tagespost" von ihrem Wiener Korrespondenten erfährt, offen erklärt, daß nur dann der Ruf der „Zweihundert" nach Krieg zur Thatsache werden könne, wenn die äußerste Nothwehr die Pfortenregierung zwingen sollte, für die Souveränetät und Integrität des osmanischen Reiches einzustehen. Für diesen Fall hätte Europa die Berechtigung eingebüßt, der Türkei einen Friedensbruch zum Vorwurf zu machen. In diesem Falle würde die Türkei nicht mehr gänzlich isoliert in das neue Stadium der Orientfrage eintreten, dessen mögen Ignatieff und Salisburty heute schon sicher sein.

Schon die nächsten Spalten der ausländischen Blätter werden nähere Aufklärung bringen, ob die citierten Mittheilungen des Wiener Korrespondenten der Linzer „Tagespost" aus authentischer Quelle stammen und ob der Leiter der auswärtigen Angelegenheiten des türkischen Reiches wirklich und aufrichtig den Frieden will. Diese Blätter werden Berichte bringen, ob Rußland in die angedeutete Fortsetzung der diplomatischen Verhandlungen über die orientalische Frage eingeht oder zum Schwerte greift und den Krieg gegen die Türkei beginnt. Die Lage Europa's ist eine trostlose, eine gefahrvolle. Mögen die Würfel endlich einmal fallen. Die Ungewißheit der politischen Lage steigert die Bedrängnisse der volkswirthschaftlichen Lage.

Eine neue Partei.

Aus dem Bruderzwist der Ultramontanen in Baiern ist zum größten Ueberfluß eine neue — klerikale Partei hervorgegangen, die sich den populären Titel: „Katholische Volkspartei in Baiern" beilegt. Diese neue Partei rühmt sich, tüchtige Knappen in ihren Reihen zu besitzen und ein ganz neues „praktisches" Programm zur Ausführung bringen zu wollen. Die neue Partei zählt Führer, auf die sie stolz zu sein angibt; sie erwartet von diesen mit Weihrauch incensierten Häuptern eine energische Taktik, ein günstiges Resultat für ihren „geheiligten" Zweck.

Das Programm der neuen Partei setzt folgende drei göttliche Tugenden auf die Tagesordnung: Ausgesprochene Reichsabneigung, glühenden Preußenhaß und römischen Fanatismus. Wir gratulieren dem biedern Baiernlande zur Pflege dieses Trifoliums; das schöne Land wird wieder der Schauplatz recht gemüthlicher, amüsierender Szenen werden.

Feuilleton.

Das Geheimnis des rothen Hauses.

Roman von Arnold Werner.

(Fortsetzung.)

Paul dachte einen Moment nach.

„Wol, es sei so," sagte er endlich.

So bin ich mit dir zufrieden," versetzte Leon.

Die Freunde bestiegen den Wagen. Courtenay brachte Paul nach seiner Wohnung in der Straße Helder. Dort verabschiedete er sich von ihm mit den Worten: „Ich werde dich morgen zum Mittagsessen abholen."

Paul Morgan begab sich in seine Wohnung. Der alte Antoine, der seinen Herrn seit zwei Tagen erwartet, hatte die Glocke gehört und kam ihm auf der Treppe entgegen. Nachdem er Pauls Reisesack ins Zimmer getragen, entfernte er sich, um gleich darauf mit einem Briefe, der den Abend vorher angelangt war, zurückzukehren. Er überreichte das Schreiben dem Baron und begab sich dann in seine Schlafkammer, um noch ein paar Stunden der Ruhe zu pflegen.

Paul Morgan zitterte vor Freude, als er die Aufschrift las. Offenbar war es eine Frauenhand. Wer anders als Pauline konnte die Schreiberin sein? Er beeilte sich den Brief zu erbrechen.

Er fand sich nicht getäuscht, aber indem er die ersten Zeilen überflog, zogen sich seine Brauen zusammen und die lebhafte Röthe seiner Züge machte einer fast tödtlichen Blässe Platz. Fräulein von Balserres schrieb:

„Theurer Freund!

Herr von Courtenay hat uns von dem Tode Ihres Onkels in Kenntnis gesetzt und ich theile Ihren Schmerz. Aber ich hoffe, daß Sie bald nach Paris zurückkehren werden und schreibe Ihnen mit fiberhaft zitternder Hand in aller Eile einige Worte. Ach, mein Freund, Ihre Pauline befindet sich seit drei Tagen in einer das Herz bewegenden qualvollen Unruhe.

Mein Vater ist am Montag-Abend plötzlich nach London abgereist. Er erhielt ein Telegramm, worin ihm gemeldet wurde, daß zwei große Bankhäuser in Liverpool und Dublin plötzlich ihre Zahlungen eingestellt hätten. Er wurde todtenbleich, als er die Depesche las und ich habe ihn nie zuvor in solcher Aufregung gesehen. Er sagte mir, daß es sich um bedeutende Summen handle und trat eiligst seine Reise an.

Paul, mein Freund, bald mein geliebter Mann, eilen Sie gleich nach Ihrer Ankunft in Paris zu mir. Ich sterbe fast vor Unruhe und Angst. Nur Sie allein vermögen zu trösten

Ihre tiefbetrübte Pauline."

Der erschrockene Baron ließ den Brief auf den Teppich fallen. Seine Blicke schweiften nach der Thüre. Es war ihm, als müßte sie sich öffnen und das grinsende Gesicht des Bettlers Simon ihm drohend entgegenstarren.

Seine Gedanken aber auf Pauline richtend, gewann er seine Fassung wieder. Er beschloß, keine Minute zu verlieren. Obgleich es erst sechs Uhr, ging er ohne seinen alten Diener zu wecken, aus seiner Wohnung fort, um einen Wagen aufzusuchen. Er hatte solchen bald gefunden.

„Zwanzig Franken Trinkgeld," sagte er zu dem Kutscher, „wenn du mich in der halben Zeit nach Auteuil fährst."

Der Kutscher glaubte einen indischen Prinzen vor sich zu sehen. Er peitschte wie rasend auf sein Pferd los und so wurde Auteuil in kürzester Zeit erreicht.

Fräulein von Balserres, welche Paul voll Sehnsucht erwartete, war schon wach und stand am offenen Fenster, als ihr Verlobter aus dem Wagen sprang. Sie eilte ihm mit beflügelten Schritten entgegen und führte ihn in den Garten.

„Mein Freund," sagte sie, indem sie ihren Kopf an seine Brust legte, „es ist gewiß meinem armen Vater ein Unglück passiert. Vielleicht ist er krank, vielleicht gar —"

Es ist nicht zu zweifeln, daß dieses gegen die Prinzipien des Herrn und Meisters, des Gründers der christlichen Religion, arg verstoßende Programm der neuen klerikalen Partei in Kreisen des baierischen Landvolkes, welches wachsam am klerikalen Gängelbande zur irdischen und ewigen Glückseligkeit geführt wird, zahlreiche Anhänger finden wird, denn die Klerikalen verstehen es, ihre getreuen Schäflein in gehöriger Zeit zu scheeren und für ihre dunklen Zwecke zu gewinnen. Die neue Partei rühmt sich, daß ihrem neuen Programme Logik, Klarheit, Einfachheit und Schärfe innewohnt.

Die neue Partei hofft, bei Ausführung ihres menschenfreundlichen und friedlichen Programmes nicht solche Schlappen und Niederlagen zu erleiden, wie die alte klerikale Partei.

Die neue Partei hofft, bei verständiger und energischer Führung den Liberalen kräftigst entgegentreten zu können, nur müssen die Anhänger der neuen Partei thätiger und entschiedener vorgehen, als die Mitglieder der alt-klerikalen Partei.

Die liberale Partei in Baiern betrachtet die Constituierung der neuen Partei mit dem Gefühle des Bedauerns und wird nicht säumen, die Action derselben Schritt für Schritt zu verfolgen. Die liberale Partei wird nicht säumen, dahin zu wirken, daß es der neuen klerikalen Partei nimmer gelingen werde, in politischen Dingen durchzudringen und im Lande die Oberhand zu gewinnen. Die liberale Partei wird durch Wort und Schrift bemüht sein, der Ausführung des neuen Programmes auf allen Wegen und Stegen, auf Berg und im Thal, offen und muthig im Interesse der guten liberalen Sache Hindernisse zu bereiten und den Himmel in Baiern von schwarzem Gewölke rein zu halten. Die im klerikalen Lager Baierns vollzogene Spaltung eröffnet der Action der liberalen Partei gute Aussicht, daß auch das Programm der neuen Partei unbeachtet und unausgeführt in den Papierkorb wandern werde.

Politische Rundschau.

Laibach, 26. Jänner.

Inland. Die gemeinsamen Minister-Konferenzen in Pest beschäftigten sich mit der Bankfrage. Es verlautet, daß vom gemeinsamen Ministerium der Vorschlag befürwortet wird, die gemeinsame schwebende Schuld durch ein gemeinsames Anlehen zu consolidieren und bis zur Effectuierung derselben ein Provisorium zu schaffen. Die Stimmung in Ungarn scheint diesem Vorschlage nicht ungünstig zu sein; es ist aber nicht wahrscheinlich, daß die österreichischen Minister in Pest dieses Zugeständnis machen werden. Der „Hon" bereitet sich auf ein Provisorium in der Bankfrage vor, welches die ungarischen Kreditansprüche befriedigen und Ungarn in die Lage setzen würde, jederzeit eine günstige finanzielle Conjunctur zur Errichtung einer selbständigen Bank zu benützen.

Die Finanz-Landesdirection für Tirol hat die Einhebung der vom Tiroler Landesausschusse eigenmächtig ausgeschriebenen Landesumlagen bei den Steuerämtern sistiert.

Ausland. „Observer" erfährt, daß Rußland eifrige Anstrengungen zur Erlangung der moralischen und thätigen Mitwirkung der nordischen Mächte macht, um die Türkei zur Annahme des ursprünglichen, nicht des modificierten Programmes zu zwingen. Oesterreich habe bisher diesen Anstrengungen Widerstand geleistet, aber eine einflußreiche Partei in Wien unterstütze die Anschauungen Rußlands.

Die italienische Kammer hat den Gesetzentwurf, betreffend die Mißbräuche der Geistlichkeit, mit 150 gegen 100 Stimmen angenommen. Minister Mancini versprach, dem Parlamente einen Gesetzentwurf wegen Regelung und Nutznießung des Kircheneigenthums in Uebereinstimmung mit den durch Artikel 18 des Garantiegesetzes gemachten Reserven vorzulegen. Der Minister betrachtet das Garantiegesetz als ein der katholischen Welt gegebenes feierliches und unantastbares Unterpfand der vollständigen Unabhängigkeit des Papstes in Ausübung der geistlichen Gewalt. Die Stabilität dieses Gesetzes müsse für Italien eine Frage der Ehre und der Loyalität gegenüber Europa sein, welche politische Partei auch immer zur Regierung berufen sei. Was ihn (den Minister) betreffe, so sei er entschlossen, es zu achten und in dieser Hinsicht keine Illusion unter den politischen Freunden des Ministeriums aufkommen zu lassen.

Der „A. A. Ztg." wird über die Haltung Rumäniens aus Bukarest mitgetheilt: „Wollen die Russen die orientalische Frage in Fluß bringen und den Krieg ausfechten, so sollen sie vorangehen. In diesem Falle bleibt den Rumänen eigentlich sogar keine Wahl weiter, als den Russen nachzumarschieren. Es hätte dazu im Grunde nicht einmal des Vorwandes eines Streites über die türkischen Verfassungs-Paragrafen bedurft; aber immerhin wird ein Anschluß Rumäniens an das die Türkei mit Krieg überziehende Rußland jetzt anständiger und begründeter erscheinen. Sollte aber Rußland, das doch die großen Wasserstiefel anhat, es nicht für rathsam halten, dem Thier, welches sich Armee der Pforte nennt, an den Leib zu gehen, so werden sich die Rumänen, deren Territorial-Soldaten bekanntlich nur mit einer Art Sandalen bekleidet sind, erst recht davor hüten. In diesem Falle wird man sich in Bukarest mit der etwas oberflächlichen Entschuldigung des Pfortenministers begnügen. Allenfalls wird Herr Joan Bratiano in Bukarest einem anderen Minister-Präsidenten und Herr Demeter Bratiano in Konstantinopel einem anderen Abgesandten platzmachen, um den Rückweg zu maskieren und einen günstigen Zeitpunkt abzuwarten."

Es ist, wie dem „Daily Tel." berichtet wird, wahrscheinlich, daß die Pforte nach der Abreise der europäischen Botschafter freiwillig größere Zugeständnisse gewähren wird als diejenigen, welche die Mächte verlangten.

Die Pforte bereitet, nach Meldung der „Ag. Havas," ein Zirkularschreiben an die Mächte vor, in welchem ihre rücksichtlich der Konferenzbeschlüsse getroffene Entscheidung erläutert wird. Man versichert, die Pforte beabsichtige, von Frankreich einige Offiziere behufs Abrichtung der Gendarmerie und von England einige Finanzcapacitäten behufs Reorganisierung der Finanzen zu verlangen. Die Regierung beschäftigt sich mit den Friedensbedingungen rücksichtlich Serbiens und Montenegro's.

Zur Tagesgeschichte.

— Der Ex-Diktator Kossuth antwortete der ungarischen Deputation auf die Einladung, nach Ungarn zurückzukehren, daß er unter den gegenwärtigen Verhältnissen an eine Rückkehr nach dem Vaterlande nicht denken könne. Wenn die Zeit gekommen sein wird, daß er faktisch dazu beitragen könne, die verworrenen Zustände des Vaterlandes zu regeln, dann wird er seine bisherige Einsamkeit verlassen, den Schwur der Treue in die Hände des ungarischen Königs ablegen und seinen Eid mit getreuer Loyalität auch halten. Insolange aber die dermaligen Verhältnisse bestehen, müsse seine Thätigkeit in den Hintergrund gedrängt werden und könne er seine Kraft im Dienste des Vaterlandes nicht verwerthen. Er betrachte sich als der Repräsentant der staatlichen Unabhängigkeit der ungarischen Nation und als der Bewahrer einer heiligen Reliquie, welche er der Zukunft erhalten müsse. Er sage dies nicht aus Ueberhebung, um mit seiner unerschütterlichen Pflichttreue sich zu brüsten. Diese seine Position zu behaupten, befehle ihm das patriotische Pflichtgefühl. Wenn die Ereignisse keinen Anlaß dazu bieten, diese seine Worte zu verlassen und er dieselben dennoch verließe, würde er den Fluch eines jeden Ungarn verdienen.

— Aus dem Schwurgerichtssaale. Die Verhandlung gegen den ehemaligen Direktor der steiermärkischen Kreditbank und gegenwärtigen Direktor eines Prager Bankinstituts, Johann Moser, wegen Verbrechens des

---

Sie hielt zusammenbebend inne und wagte nicht, ihre ganze Befürchtung auszusprechen.

„Wollen Sie, daß ich mich nach London begebe, um Ihren Vater aufzusuchen?" fragte Paul lebhaft.

„Ja, ja, thun Sie das!" rief das junge Mädchen und umarmte ihn aufs neue.

Trotzdem reiste der Baron nicht auf der Stelle ab und blieb den ganzen Morgen über bei seiner Verlobten. Sie wollten die Post aus London, welche um Mittag eintreffen mußte, abwarten. In dieser Zeit hatte Pauline sich etwas beruhigt.

„Mein Vater wird vielleicht heute noch zurückkehren. Es wird ihm an Zeit gefehlt haben, mir zu schreiben."

Aber die Stunde des Mittags erschien und weder ein Briefträger, noch ein Bote vom Telegrafenamt ließ sich in der Villa sehen. In die Brust des jungen Mädchens kehrte aufs neue eine unbezähmbare Angst ein. Dies Gefühl sprach sich in so rührender und ergreifender Weise aus, daß Paul, indem er die Geliebte aufzurichten versuchte, alles andere darüber vergaß, selbst den Schwur, den er seinem verstorbenen Onkel geleistet hatte.

Als der Nachmittag herangekommen, hatte Paulinens Verzweiflung den höchsten Grad erreicht. Beide Hände ihres Verlobten fassend, rief Sie mit flehender Stimme:

„Reisen Sie, Paul, reisen Sie. Ich beschwöre Sie, führen Sie mir meinen theuren Vater zurück!"

„Ich werde morgen früh den um sieben Uhr abgehenden Schnellzug benützen," versetzte der Baron. „Wenn ich in London eingetroffen bin, erhalten Sie Nachricht."

Pauline schlang ihre Arme um seinen Hals und ihre Lippen belohnten seinen Eifer, ihr zu dienen, mit einem heißen, langen Kusse.

Nachdem er ihre dankbaren Liebkosungen aufs zärtlichste erwidert, nahm er Abschied.

Es wäre jetzt für ihn nicht nöthig gewesen, die Villa zu Fuße zu verlassen, denn es befanden sich fünf Pferde in dem Stallgebäude neben dem Hause. Aber weder er, noch Pauline hatten daran gedacht, anspannen zu lassen. Jetzt aber, als er schon einige hundert Schritte von seiner Verlobten entfernt war, fiel es ihm ein, daß es sich darum handle, Paris so schnell als möglich zu erreichen, um die erforderlichen Vorbereitungen zur Abreise zu treffen. Er begab sich deshalb mit schnellen Schritten nach der Straße de la Fontaine, wo am Tage stets Miethswagen zu halten pflegten. Den Weg dahin maschinenmäßig zurücklegend, kam es ihm nicht in den Sinn, daß derselbe ihn an dem kleinen Hause vorüberführen mußte, in welchem er eines Abends den Bettler Simon weinend am Lager seiner kranken Tochter hatte knieen sehen. Kaum zehn Schritte davon entfernt, erkannte er die ärmliche Wohnung wieder und fuhr fast erschrocken zurück. Trotzdem zwang ihn ein Gefühl, das er sich selbst nicht zu deuten wußte, nach der Hütte genauer hinzusehen, in welcher jetzt keine Seele zu erblicken war.

Was sollte er thun? Sollte er es wagen, an der Wohnung des sogenannten Unglücksbringers vorüberzuschreiten, an dem Aufenthalt des Mannes, dessen Verderben bringenden Einfluß er nicht leugnen konnte, da seit dem ersten Tage, wo derselbe vor seinem Auge erschien, ihn ein Unglück nach dem andern betroffen hatte? Schon stand er im Begriff, rasch der Hütte den Rücken zu wenden, als sich plötzlich ein anderes Gefühl als das der Furcht in seinem Innern regte, es war das einer traurigen und stechenden Neugier, dem er nicht zu widerstehen vermochte. Seine erregte Fantasie malte ihm nicht mehr das höhnische, grinsende Gesicht des Bettlers vor, wol aber das blasse Antlitz der dem Tode verfallenen Tochter. Es war ihm, als hörte er noch einmal die sanfte, ergebungsvolle Stimme des jungen, in seiner Blässe noch engelhaft schönen Mädchens, die den schluchzenden Alten zu trösten gedacht hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Betruges fand am 22. d. in Graz statt. Es wurden nur wenige Entlastungs- und Belastungszeugen vernommen, von den ehemaligen Verwaltungsräthen der Kreditbank gar keiner. Die Geschwornen verneinten die ihnen vorgelegten Schuldfragen trotz des gegentheiligen Antrages der Staatsanwaltschaft. Direktor Moser wurde hierauf freigesprochen.

— Zur Heilung der Seidenraupenkrankheit. Mit Bewilligung des Ackerbauministeriums sollen an der Seidenbau-Versuchsstation zu Görz Versuche über Heilung der epidemisch auftretenden Seidenraupenkrankheit durchgeführt werden. Das Verfahren zur Heilung dieser Seuche rührt von einem österreichischen Chemiker, Dr. C. O. Cech, Privatdocenten in Berlin, her, und es wäre nicht nur von besonderem Interesse für die fisiologische Chemie, sondern auch von großem Nutzen für die hiebei betheiligten Industrien, wenn es den gegenwärtigen, sowol in Oesterreich als auch in Italien und Frankreich im Zuge befindlichen Versuchen gelänge, diese verheerende Seuche unschädlich zu machen.

— Ein prachtvolles Phänomen war vor einigen Tagen in Pest zu sehen: ein Mondhof von seltener Schönheit. Die hell leuchtende Halbmondscheibe umgab ein in den Regenbogenfarben spielender Lichtkreis, dessen scharf geschiedenes Inneres stahlblau war, während der äußere Rand Licht-Radien in das graue Firmament entsandte. Das Phänomen dauerte bis Mitternacht, war aber schon in den Ofener Gebirgen nicht mehr sichtbar, da der über der Pester Seite lagernde durchsichtige Nebel die Bedingung desselben bildete.

— Sannregulierung. Die Sanctionierung des Gesetzes, betreffend die Sannregulierung, wurde nach Bericht der Grazer „Tagespost" in den zunächst interessierten Bezirken mit lebhafter Befriedigung begrüßt und man bedauert nur, daß es nicht gelungen ist, die Regulierung der Sann von Laufen aus zu erwirken, da dadurch mehrere Hektaren Hutweiden und aufgeschwemmtes Erdreich nutzbar gemacht und Holzhandel und Floßfahrt erleichtert worden wären. Das jüngste Hochwasser hat bei Praßberg wieder bedeutenden Schaden angerichtet und die Dringlichkeit einer recht baldigen Inangriffnahme der Regulierungsarbeiten nachgewiesen. Bei Praßberg hat die Sann durch den veränderten Lauf alle am Mühlgange gelegenen Wasserwerke stark gefährdet. Die Gemeindevorstehung hat bereits das Ansuchen um ehesten Beginn der Sannregulierung an die politische Behörde gerichtet und betont, daß diese Arbeiten mit den sich jetzt als unumgänglich nothwendig erweisenden Uferreparaturen in Einklang zu bringen wären. Wünschenswerth erscheint es ferner, daß mit den Arbeiten am oberen Laufe des Flusses begonnen werde.

— Ein neuer Kurort. Aus Innsbruck wird der „N. fr. Presse" folgendes erzählt: „Eine Viertelstunde Bahnzeit von Innsbruck entfernt liegt das reizend an die rauhen Kalkalpen gebettete alte Salinenstädtchen Hall, seinerzeit einer der wichtigsten merkantilen Punkte des ganzen Landes. Seine Bedeutung ist freilich jetzt geschwunden, dafür erfreut es sich aber unter allen Liebhabern des Alpenlandes eines vorzüglichen Rufes wegen seiner in der That wunderschönen Umgebung. Schwerlich dürfte eine zweite Stadt Tirols so viele und wechselreiche Ausflüge bieten wie Hall, was dieses schon seit Jahren zu einem beliebten Sommeraufenthalte für Fremde machte. Einige Decennien wurde daher schon von dem Projekte eines dortselbst in großem Stile zu errichtenden Soolenbades gesprochen, und besonders der Landrath und Bürgermeister Straffer war es, der dafür mit großen Opfern — freilich ohne Erfolg — agitierte. Heuer endlich soll dasselbe durch eine Actiengesellschaft in Angriff genommen werden. Die Pläne für das Kurhaus mit Salon, Parkanlagen und allem Comfort sind bereits entworfen und harren nur mehr der Ausführung. Die Betheiligung der Stadtbewohner an diesem Unternehmen wird gewiß eine rege werden. Das Aufblühen eines Kurortes im Herzen des Alpenlandes, unmittelbar in der Nähe der Hauptstadt, dürfte nicht nur für Hall selbst, sondern geradezu für ganz Tirol von bedeutenden Vortheilen sein."

Lokal- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Zur ewigen Ruhe.) Gestern in der vierten Nachmittagsstunde wurde Herr Jakob C. Mayer, Chef des gleichnamigen Handlungs- und Bankhauses, zu Grabe getragen. Sein Name war im ganzen Lande Krain und auch außer den Grenzen seines Heimatlandes, namentlich auf den größeren Handels- und Fabriksplätzen Oesterreich-Ungarns, wolbekannt und geachtet. Herr Jakob C. Mayer stand seinem Hause seit dem Jahre 1829 vor, er war Wechselgerichtsbeisitzer, Curator der Sparkasse und Direktor der Nationalbank-Filiale in Laibach. Der von der Leichenbestattungsanstalt Doberlet beigestellte Conduct entfaltete den größten Pomp dieser Anstalt. Der Leichenzug bewegte sich in folgender Ordnung: der Fackelträger, Angehörige des Handelsstandes mit brennenden Fackeln, der Kreuzträger, die Zöglinge der Mahr'schen Handelslehranstalt, die Trauer-Musikkapelle, die männliche Dienerschaft des Hauses und der ihm verwandten Familien in Livrée mit brennenden Kerzen, das Convent der P. P. Franziskaner, Angehörige des Handelsstandes mit Blumenkränzen, der Chor der Alumnen, drei Diener mit Blumenkränzen, dekoriert mit prächtigen, mit Inschriften versehenen schweren Bändern, die Dompfarr-Geistlichkeit, der mit vier Pferden bespannte, neue, prachtvolle Leichenwagen mit dem mit Blumenkränzen übersäeten Sarge, an beiden Seiten des Leichenwagens Angehörige des Handelsstandes mit brennenden Fackeln; nach dem Leichenwagen: die nächsten Verwandten des Verstorbenen, die Comptoir- und Handlungsbediensteten und die Dienerschaft des Hauses mit brennenden Kerzen, der Landespräsident R. v. Widmann, der Landeshauptmann Dr. R. von Kaltenegger, der Handelskammerpräsident A. Dreo, der Bürgermeister Laschan, zahlreiche Vertreter sämmtlicher l. f. Verwaltungs-, Gerichts- und Finanzbehörden und Aemter, des Gemeinderathes, Magistrates, des Landadels, der Nationalbank-Filiale, Sparkasse, Advokaten- und Notariatskammer, verschiedenen Vereine, des Domcapitels und Klerus, des Offizierstandes i. P., eine unübersehbare Zahl Leidtragender aus allen Kreisen der Bürgerschaft, namentlich des Handelsstandes, die weibliche Hausdienerschaft mit brennenden Lichtern und in zahlreicher Vertretung die Frauenwelt von Laibach. Mehr als 4000 Personen mögen dieser Leichenbestattung beigewohnt haben, ein Beweis, in welch hoher Achtung der Verstorbene in allen Kreisen der Bevölkerung stand. Er ruhe in Frieden!

— (Personalnachricht.) Truppendivisionär FML Freiherr v. Jovanović inspiciert soeben die Garnison in Klagenfurt.

— (Ernennungen.) Kasse-Assistent Franz Rosmann wurde zum Offizial und Steueramts-Praktikant Eduard Wawreczka zum Assistenten beim hiesigen k. k. Landeszahlamte ernannt. — Der Oberlandesgerichtsrath Herr Josef Teischinger in Graz wurde zum Hofrathe des obersten Gerichtshofes ernannt.

— (Nationale Kritik.) „Slov. Nar." bespricht die Festvorstellung der deutschen Bühne aus Anlaß der 175jährigen Jubiläumsfeier der filharmonischen Gesellschaft, führt Klage, daß „Carniolia" nicht mit einer weiß-blau-rothen, sondern mit einer gelb-blauen Schärpe in Szene getreten sei und bemerkt in gewohnter Naseweisheit, daß die Deutschen vor der slavischen Trikolore Furcht haben.

— (Aus dem Vereinsleben.) Der Verein zur Unterstützung dürftiger Realschüler in Laibach veröffentlicht soeben seinen Jahresbericht pro 1876. Dieser Verein zählt 112 Mitglieder, besitzt ein Vermögen von 1700 fl in Obligationen, erzielte im Jahre 1876 eine Einnahme von 512 fl., verwendete einen Betrag von 511 fl. zu Ausgaben für Schulbücher, Zeichen- und Schreibrequisiten, Geldunterstützungen, Kleideranschaffungen, Schulgeldzahlungen u. a. kleinere Erfordernisse. In der Reihe der Wolthäter werden genannt: die krainische Sparkasse, das Lehrinstitut Waldherr, die Herren Terpin, Zeschko, Mahr u. a. — Betheilungen fanden statt: 64 Schüler mit Büchern, 68 Schüler mit Zeichen- und Schreibrequisiten, 10 Schüler mit Kleidungsstücken; für reine Unterstützungszwecke wurden 485 fl. erfolgt. Indem wir die Thätigkeit dieses Vereines in summarischer Form hier zur allgemeinen Kenntnis bringen, wollen wir alle in Laibach und im Lande Krain domicilierenden Schulfreunde zum Vereinsbeitritte und zur Unterstützung dieses humanen Vereines einladen.

— (Dimitz' Geschichte Krains.) In der „Klagenfurter Ztg." bespricht eine mit „F. J." gezeichnete illustre Feder das gediegene historische heimatliche Druckwerk „Die Geschichte Krains von der ältesten Zeit bis auf das Jahr 1813" in ausführlicher Weise. Ueber den bedeutenden wissenschaftlichen Werth dieses Werkes haben bereits in mehreren Blättern gediegene Fachmänner ein sehr günstiges, den Verfasser ehrendes Urtheil gefällt. Die eingangs erwähnte Journalstimme konstatiert, daß Herr Finanzrath August Dimitz die sich gestellte Aufgabe vorzüglich gelöst, Schwulst und Wortschwall vermieden, mit vollem, sittlichen Ernst Hand ans Werk gelegt und die ungeschminkte Wahrheit zum Ausdruck gebracht hat. Der Verfasser hat ein glänzendes Zeugnis seines ausdauernden Fleißes abgelegt und in vorzüglicher Form die geschichtliche Kulturentwicklung der Bewohner Krains dargestellt. Wir registrieren mit großer Befriedigung in kurzen Zügen die wolverdiente Anerkennung, welche diesem historischen, für Krain, Kärnten, Steiermark, Istrien, Görz und Kroazien wichtigen Werke auch im Nachbarlande Kärnten gezollt wird.

— (Heimatliche Kunst.) In der hiesigen Buchhandlung v. Kleinmayr & Bamberg wird soeben ein „Studienkopf," von Frl. Ida Künl nach Rubens in Oel gemalt, zur Ansicht ausgestellt.

— (Krainischer Bienenzuchtverein.) Am 23. d. M. fand die Generalversammlung dieses Vereines in Laibach statt. Derselben wohnten nur 18 Mitglieder bei, obgleich dieser Verein 256 Mitglieder zählt.

— (Das ärarische Bergwerk in Idria) hat auf dem Triester Platze eine Quecksilber-Verschleiß-Filiale errichtet.

— (Die „Schlacht" bei Baschel!) Am 24. d. abends fand bei einer in Baschel nächst Krainburg gehaltenen Hochzeit eine blutige Schlägerei mit tödtlichen Ausgängen statt. Die Burschen von Bellach, 40 an der Zahl, rückten gegen jene in Baschel aus, es entstand ein arger Exzeß, zwei Burschen wurden todtgeschlagen, vier schwer und mehrere leicht verwundet. Sämmtliche Beschädigte sind nach Bellach zuständig. Gemeindevorstand und Gendarmerie machten sofort die gerichtliche Anzeige. Unsere nationale feurige Jugend scheint für den bevorstehenden russisch-türkischen Krieg sich vorbereiten zu wollen!

— (Zur Erdabrutschung in Steinbrück.) Nach den neuesten Berichten hat die Südbahn eine Gefahr nicht zu besorgen, selbst dann nicht, wenn eine neuerliche Abrutschung erfolgen sollte. Das neue Flußbett für die Sann wird in einigen Tagen hergestellt sein. Die Gegend Steinbrück-Römerbad wurde in den abgelaufenen Tagen von vielen Neugierigen aus allen Reichstheilen besucht und von mehreren Fotografen aufgenommen. Im Sannflusse werden Sprengungen vorgenommen. Unter den Arbeitern herrscht musterhafte Disziplin.

— (Verlosung.) Am 22. d. M. fand in Graz die statutenmäßige zweite Ziehung der Prioritäts-Obligationen der Leykam-Josefsthaler Actien-Gesellschaft für Papier- und Druckindustrie statt. Bei derselben wurden 15 Obligationen verlost; die Rückzahlung der letzteren erfolgt vom 1. Juli d. J. an zum vollen Nennwerthe von 200 fl. per Stück an der Gesellschafts-Hauptkasse in Graz.

— (Zur Grünfeier.) Der bekannte Dichter Anzengruber richtete an das mit dem Arrangement der A. Grün-Gedenkfeier betraute Komité in Wien eine Korrespondenz, welche folgende beachtungswerthe Stelle enthält: „Wie ich schon einmal gelegentlich einer Schillerfeier betonte, sind es die Bildnisse der Helden und Märtyrer, die für den Geist gestritten und gelitten haben, welche wir als unsere Heiligen an den Straßen und Wegen aufstellen — nicht ihnen zur Ehre, die keiner irdischen Schätzung mehr bedürfen, sondern uns zur Erhebung und Mahnung — dermaleinst frägt wol die noch gedankenlos vorüberhastende Menge auch danach, welche Männer da in Stein und Erz nachgebildet stehen und wir brauchen dann keine Legenden zu ersinnen, denn unsere Heiligen wirken durch die innerste Wahrheit ihres Wesens ihre Wunder, wie eben jener warmherzige und heilgeistige Genius, der sich Anastasius Grün nannte."

— (Staats-Stipendien) für den Brauerkurs an der höheren landwirthschaftlichen Lehranstalt „Francisco-Josephinum" in Mödling. Das k. k. Ackerbau-Ministerium hat für den Brauerkurs, welcher auch im Jahre 1877 wieder am „Francisco-Josephinum" in Mödling in der Zeit vom 1. März bis 15. Juli abgehalten wird, drei Stipendien von je einhundert Gulden bewilligt. Zur Aufnahme in den Brauerkurs, dessen Programm bei der Direction des „Francisco-Josephinum" in Mödling behoben werden kann, wird erfordert: 1. Der Nachweis einer guten Volksschulbildung. 2. Der Nachweis einer entsprechenden Ver-

wendung in einer Brauerei durch mindestens sechs Monate. Stipendisten sind von der Entrichtung des Lehrhonorars nicht befreit. Die mit den angeführten Nachweisen versehenen, an das Ackerbau-Ministerium zu richtenden Gesuche sind bis 10. Februar 1877 an die Direction des „Francisco-Josephinum" in Mödling zu überreichen.

— (Aus den Nachbarländern.) Die evangelische Kirchengemeinde Marburg-Pettau zählt 200 Mitglieder. Die Einnahmen betrugen im J. 1876 2114 fl. und die Ausgaben 1834 fl. Das unbewegliche Gemeindevermögen beläuft sich auf 17,372 fl. — Die Marburger Bühne feierte den 148. Geburtstag Lessings durch Aufführung des Lustspieles „Minna von Barnhelm." Die Aufführung selbst zeichnete sich nach Bericht der „Marb. Ztg." durch unrichtige Auffassung und Unfähigkeit der Schauspieler aus. — Wie die Grazer „Tagespost" meldet, wird von sachkundiger Seite empfohlen, die Landsparkassen in der Steiermark in einen Verband zu vereinigen, welchem die Aufgabe zufiele, die einzelnen Sparkassen durch Vorschüsse zu unterstützen. Ein solcher Verband, mit dem Sitze in Graz, würde den Vortheil bieten, für den Ein- und Verkauf von öffentlichen Werthpapieren zu sorgen und die wichtigen gemeinschaftlichen Fragen zu erledigen. — Der histor. Verein für Steiermark zählt 356 Mitglieder. Die Jahreseinnahmen 1876 beliefen sich auf 3986 fl. und die Ausgaben auf 2946 Gulden. — In Windisch-Feistriz wird der landwirthschaftliche und Weinbauverein die Frage, betreffend die Errichtung der „Weinmärkte" in Behandlung nehmen. — In der Landes-Irrenanstalt am Feldhofe zu Graz standen Ende Dezember v. J. 413 Geisteskranke, darunter 9 aus Krain, in Pflege.

— (Aus der musikalischen Welt.) Herr Wilhelm Treiber, in hiesigen musikfreundlichen Kreisen bestens bekannt, brachte in seiner Eigenschaft als Dirigent der Euterpe-Konzerte in Leipzig vor kurzer Zeit Beethovens A-dur-Simfonie zur Aufführung. Die Kritik sagt: „Es war eine selbständige künstlerische Auffassung, die Kapellmeister Treiber durch die Simfonie offenbarte, und das Orchester zeigte sich dieser Auffassung überall gefügig und lenksam. Wer es doch, als hätten wir es noch nie so klar und deutlich im Pianissimo vernommen, es noch nie so zartfühlend in seinen Regungen vor uns gehabt!"

— (Aus der Bühnenwelt.) Die Linzer Bühne, unter der Direction des Herrn Kotzky, setzt recht gediegene Novitäten auf das Repertoire, als: „Doktor Fausts Hauskäppchen," „Lumpazi-Vagabundus," „Drei paar Schuhe," u. s. w. — Suppé's Ausstattungs-Operette „Fatinitza" erfuhr in Klagenfurt bereits die siebente Aufführung, jedesmal bei vollem Hause. — Fräulein Thaller gastierte auf der Pettauer Bühne in den Bühnenwerken: „Die Grille," „Polterabend," „Pfarrer von Kirchfeld" und „Jugendsünden" mit glänzendem Erfolge.

— (Zur Trennung der Südbahnnetze.) Im Eisenbahnausschusse des Abgeordnetenhauses beleuchtete der Berichterstatter Dr. Herbst das Verhältnis der Südbahngesellschaft zu dem österreichischen und italienischen Staate nach den alten Verträgen und hebt hervor, wie sich dasselbe nach dem Protokollar-Uebereinkommen vom 25. Februar 1876 gestalten wird, indem er ausführlich die einzelnen Bestimmungen dieses Uebereinkommens detailliert. Die Schlußanträge des Referenten gehen dahin, das Protokollar-Uebereinkommen vom 25. Februar 1876 sei zu genehmigen und Artikel I der Regierungsvorlage in der Weise abzuändern, daß er zu lauten habe: „Das nachfolgende, zwischen den k. k. Ministerien des Handels und der Finanzen im Namen der k. k. Regierung unter Beitritt der königlich ungarischen Regierung einerseits und der k. k. privilegierten Südbahn-Gesellschaft andererseits zu Wien am 25. Februar 1876 vereinbarte Protokollar-Uebereinkommen, betreffend die bei Genehmigung des Verkaufs der italienischen Südbahnlinien eintretende theilweise Aenderung und Ergänzung der zwischen der k. k. Staatsverwaltung und der Südbahngesellschaft abgeschlossenen Verträge, insbesondere des Vertrages vom 13. April 1867, sowie des am gleichen Tage abgeschlossenen Uebereinkommens über die Modalitäten der Bezahlung des Restbeitrages der Ablösungssumme der ehemaligen lombardisch-venetianischen Eisenbahnen, wird genehmigt. Die Genehmigung wird unter der Voraussetzung, daß der erste Juli 1876 als der im § 1 des Uebereinkommens bezeichnete Zeitpunkt zu betrachten sei, und mit dem ausdrücklichen Vorbehalte ertheilt, daß hiedurch der Anspruch bezüglich derjenigen Abschlagszahlungen des Kaufschillingsrestes für die lombardisch-venetianischen Linien nicht aufgegeben werde, auf deren Forderung das Recht bis Ende 1875 erwachsen ist."

Zur Bewohnung der Neubauten.

Die Benützung neugebauter Häuser, beziehungsweise Wohnungen muß sich auf die erfolgte Ertheilung des behördlichen Bewohnungs-Konsenses gründen. Ueber die Frage: „ob ein neues Wohnhaus bewohnbar sei?" — schreibt ein Fachmann in der „Wiener landw. Ztg.": „Man stellt in den zu untersuchenden Wohnräumen mit gleichen Gewichtsmengen frischgebrannten Kalkes oder Schwefelsäure gefüllte Gefäße auf. Auch in dem trockensten Raume wird eine Gewichtsvermehrung stattfinden, herrührend von der Einsaugung des selbst in der trockensten atmosphärischen Luft schwebenden Wasserdampfes. Um daher ein richtiges Urtheil abgeben zu können, ob diese Wassermenge nicht ein die Gesundheit gefährdendes Maß übersteigt, muß man gleichzeitig mit den Gefäßen in den neuen Wohnräumen solche in Zimmern älterer benachbarter Häuser aufstellen, u. zw. sowol in solchen Zimmern, deren Trockenheit und gute Ventilation bekannt ist, als auch in solchen, deren feuchter Zustand auf die Gesundheit der Bewohner notorisch eine schädliche Wirkung äußert. Durch Vergleich der Gewichtszunahme in den Gefäßen der neuen Wohnräume mit derjenigen in den Gefäßen der trockenen und feuchten Zimmer bewohnter Gebäude findet man leicht, ob die Lokale bereits trocken genug sind, um bewohnt werden zu können. Um verläßliche Resultate zu erlangen, ist erforderlich, daß die Gefäße sämmtlich von gleichem Material und die Oeffnungen gleich groß sind; ferner muß beim Abwägen der leeren Gefäße und der Gewichtsmengen Kalk oder Schwefelsäure, sowie bei dem zweiten Abwägen sehr genau vorgegangen werden; ferner müssen in den Zimmern, in welchen die Gefäße aufgestellt worden sind, sorgfältig alle Thüren und Fenster verschlossen und die sonstigen Oeffnungen gut verstopft werden. Um Verwechslungen vorzubeugen, ist es angezeigt, die Gefäße nach den Zimmern, in denen sie aufgestellt werden, zu bezeichnen. Ein Zeitraum von 24 Stunden genügt meist, um sich ein verläßliches Urtheil bilden zu können. Die Gewichtsmenge Kalk oder Schwefelsäure darf nicht zu klein sein, weil sonst die Gewichtszunahme zu gering ausfallen würde, um bedeutendere Differenzen herauszubekommen; ½ Kilogramm ist jedoch hinreichend für jedes Gefäß. Die hiezu verwendete Schwefelsäure braucht durchaus nicht rectificiert zu sein; die im Handel vorkommende genügt vollkommen."

Witterung.

Laibach, 26. Jänner

Seit morgens dünner Schneefall, schwacher SO. Temperatur: morgens 7 Uhr — 2·0°, nachmittags 2 Uhr — 0·8° C. (1876 — 6·2°; 1875 + 3·4° C) Barometer im Fallen, 731·16 mm. Das gestrige Tagesmittel der Temperatur — 2·1°, um 0·3° unter dem Normale.

Angekommene Fremde

am 25 Jänner.

Hotel Stadt Wien. Langer, Reis., Wippach. — Gabriel, sammt Familie, Neukirchen. — Morgenstern, Ott, Katzmajer, Süß und Schwarz, Kfite., und Hansel, Wien. — Mihič und Skriber, Gottschee. — Schlauf Maria, Stationschefsgattin, Littai. — Hertle, Johannisthal. — Tavčar, Pfarrer, Arch. — Schink, Geschäftsmann, Sagor. — Ljubomirsky, Professor der Bergakademie, Trisail.

Hotel Elefant. Orlt, Kaufmann, Cilli. — Račič, sammt Tochter, Agram. — Bakonik, Littai. — Poka, Ingenieur, Wien. — Marcolini und Marcolini Maria, Radmannsdorf. — Bouk, Aich. — Starbek, St Martin. — Schutter, Holzhändler, Triest. — Dr. Ant. Hrvajić, Beograd.

Briefkasten der Redaction.

An die Herren A. A. in Görz, P. in R.....z, Postmeister in T. und J. in R...t: Großen Dank für die interessanten Mittheilungen. Wir sehen gefälligen, weiteren Korrespondenzen mit Vergnügen entgegen. Unser Blatt kann durch Nachrichten aus dem Innern unseres Landes nur gewinnen und hiedurch die Lust unserer Leser nur gesteigert werden. Für Berichte über Vorfallenheiten im national-klerikalen Lager sind wir ganz besonders zum Dank verpflichtet.

Lebensmittel-Preise in Laibach

am 24. Jänner.

Weizen 9 fl. 75 kr., Korn 6 fl. 70 kr., Gerste 4 fl. 90 kr., Hafer 4 fl. — kr., Buchweizen 5 fl. 85 kr., Hirse 5 fl. 30 kr., Kukurutz 6 fl. — kr. pr. Hektoliter; Erdäpfel 4 fl. 10 kr. pr. 100 Kilogramm; Fisolen 8 fl. -- kr. per Hektoliter; Rindschmalz 92 kr., Schweinfett 82 kr., Speck, frischer, 66 kr., Speck, geselchter, 75 kr., Butter 80 kr. per Kilogramm; Eier 2 kr. per Stück; Milch 7 kr. per Liter; Rindfleisch 48 kr., Kalbfleisch 50 kr., Schweinfleisch 48 kr. per Kilogramm; Heu 3 fl. 5 kr., Stroh 2 fl. 95 kr. per 100 Kilogramm; hartes Holz 8 fl. 50 kr, weiches Holz 5 fl. 50 kr. pr. vier O.-Meter; Wein, rother 24 fl., weißer 20 fl. pr. 100 Liter.

Gedenktafel

über die am 29. Jänner 1877 stattfindenden Licitationen.

3. Feilb., Papež'sche Real., Langenthon, BG. Seisenberg. — 2. Feilb., Zeller'sche Real., Krainburg, BG. Krainburg. — 2. Feilb., Hartel'sche Real., Regersdorf, BG. Rudolfswerth. — 2. Feilb., Pacher'sche Real., Unterberg, BG. Rudolfswerth.

Theater.

Heute: Der Majoratserbe. Lustspiel in 4 Aufzügen von der Prinzessin Amalie von Sachsen.

Telegramme.

Liverpool, 25 Jänner. Bei der Versammlung der Konservativen betonte der Schatzkanzler Englands Friedensinteresse und die Sympatien der Regierung mit den Christen im Orient, aber auch die Bedenklichkeit einer Einmischung in innere Angelegenheiten der Türkei. Die Regierung war niemals eifersüchtig auf Rußland und beabsichtigte auch niemals eine Kriegführung zugunsten der Türkei. Die Ablehnung der Vorschläge der Mächte seitens der Türkei sei unbedachtsam. Staatssekretär Croß äußerte, die Friedensaussicht sei jetzt besser als seit lange.

Soeben erschien im Selbstverlage des Verfassers und ist zu haben bei

Kleinmayr & Bamberg in Laibach,

Kongreßplatz,

Frau Musica in Krain.

Kulturgeschichtliche Skizze von

P. v. Radics.

Festgabe zur Feier des 175. Gedenktages der Gründung der Philharmonischen Gesellschaft in Laibach.

8°. 3¼ Bogen. 50 kr.

Wiener Börse vom 25. Jänner.

Staatsfonds.	Geld	Ware
Sperz. Rente, öst. Pap.	61·35	61·50
dto. dto. öst. in Silb.	67·70	67·80
Lose von 1854	107·50	108·—
Lose von 1860, ganze	113·25	113·10
Lose von 1860, fünft.	120 —	121·—
Prämiensch. v. 1864	134·50	135·—
Grundent.-Obl.		
Siebenbürg.	71·25	71·75
Ungarn	73·50	74·—
Actien.		
Anglo-Bank	77·—	77·25
Kreditanstalt	143·50	143·70
Depositenbank	129·—	130·—
Escompte-Anstalt	695·—	705·—
Franco-Bank	—·—	—·—
Handelsbank	—·—	—·—
Nationalbank	836·—	837·—
Oest. Bankgesellschaft	—·—	—·—
Union-Bank	53·50	54·—
Verkehrsbank	79.—	79·50
Alföld-Bahn	96 —	96·50
Karl Ludwigbahn	206 —	206·50
Kais. Elisabeth-Bahn	138·—	138·50
Kais. Fr. Josefsb.	124·—	125· -
Staatsbahn	237.—	238·—
Südbahn	74·50	74·75

Pfandbriefe.	Geld	Ware
Allg. öst. Bod.-Kredit.	105·50	106·—
dto. in 33 J.	89·25	89·50
Nation. ö. W.	96 80	97 —
Ung. Bod.-Creditanst.	86·—	86·25
Prioritäts-Obl.		
Franz Josefs-Bahn	91·75	92·—
Oest. Nordwestbahn	90·50	90·75
Siebenbürger	59·75	60·—
Staatsbahn	154·50	155·—
Südbahn à 5 Perz.	94·25	94·50
dto. Bons	—·—	—·—
Lose.		
Kredit-Lose	161·75	162·25
Rudolfs-Lose	13·50	14·—
Wechs. (3Mon.)		
Augsburg 100 Mark	60 45	60 70
Frankf. 100 Mark	—·—	—·—
Hamburg „	—·—	—·—
London 10 Pfd. Sterl.	124·30	124·40
Paris 100 Francs	49 30	49 40
Münzen.		
Kais. Münz-Ducaten	5·92	5·93
20-Francsstück	9·92½	9·93
Deutsche Reichsbank.	61·10	61·15
Silber	116·70	116·90

Telegrafischer Kursbericht.

am 26. Jänner.

Papier-Rente 61·30. — Silber-Rente 67·40. — Gold-Rente 74·30. — 1860er Staats-Anlehen 113·25. — Bankactien 830. — Kreditactien 143·50. — London 123·65. — Silber 117·—. — K. k. Münzdukaten 5·86½. — 20-Francs Stücke 9·87. — 100 Reichsmark 60·80.

Druck von Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg. Verleger: Ottomar Bamberg. Für die Redaction verantwortlich: Franz Müller.